

# Rundbrief

## Der Frauenarbeit

der Evangelischen Kirche A.B.  
in Rumänien



der EKR

17. Jahrgang

1/ 2015

---

**Vertraue drauf, dass es Gott gut mit dir meint.**

Daniela Knautz

***Fröhliche Ostern und ein gesegnetes Pfingstfest***

### INHALT

Ostermorgen.....	2
Ostern, Auferstehung.....	3
Warum Weltgebetstag.....	5
Spenden für ein reiches Land?.....	6
Luther und die FA.....	7
Das Wesen der Musik.....	8
Luther, Lieder und die Reformation.....	10

#### ***Berichte***

Begreifen durch Hören und Sehen, Lernen und Planen, Beten und Feiern.....	12
---------------------------------------------------------------------------------	----

#### ***Verschiedenes:***

Mitteilungen und Termine...	14
Impressum.....	16



Schaut, wer sitzt denn dort  
im Gras?

Das ist der kleine Osterhas!  
Guckt mit seinem langen Ohr  
Aus dem grünen Nest hervor...

*Friedrich Güll, 1812-1879*

## Ostermorgen

Die Lerche stieg am Ostermorgen empor ins klarste Luftgebiet und  
schmetterte` hoch im Blau verborgen  
ein freudig Auferstehungslied.  
Und wie sie schmetterte, da klangen tausend Stimmen nach im Feld:  
Wach auf, das Alte ist vergangen, wach auf,  
du froh verjüngte Welt!  
Wacht auf und rauscht durchs Tal, ihr Bronnen, und lobt  
den Herrn mit frohem Schall!  
Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen,  
ihr grünen Halm und Läuber all!  
Ihr Veilchen in den Waldesgründen, ihr Primeln weiß,  
ihr Blüten rot, ihr sollt es alle mit verkünden:  
Die Lieb ist stärker als der Tod.  
Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen, die ihr im Winterschlafe säumt,  
in dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen ein gottentfremdet Dasein  
träumt.  
Die Kraft des Herrn weht durch die Lande wie Jugendhauch, o lasst sie  
ein!  
Zerreißt wie Simson eure Bande, und wie die Adler  
sollt ihr sein.  
Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen gebrochen an den Gräbern steht,  
ihr trüben Augen, die vor Tränen ihr nicht  
des Frühlings Blüten seht, ihr Grübler, die  
ihr fern verloren,  
hier ist ein Wunder, nehmt es an!  
Ihr sollt euch all des Heiles freuen,  
das über euch ergossen ward!  
Es ist ein inniges Erneuen,  
im Bild des Frühlings offenbart.  
Was dürr war, grünt im Wehen der Lüfte,  
jung wird das Alte fern und nah.  
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte - wacht auf!  
Der Ostertag ist da!



*Emanuel Geibel, 1815-1884*

## Ostern, Auferstehung – Neuanfang?!

„*ER ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde.*“ (Kol 1,18)

Die frohe Osterbotschaft „Christus ist auferstanden!“ sollte für uns alle auch die Botschaft enthalten: Werft ab die Zweifel und Ängste des Winters, entrümpelt eure Herzen von Dunkelheit und Verwirrung. Macht Platz in euch für neues Licht! Unser Haupt, unser Licht konnte uns nicht genommen werden!

Diese Botschaft hören wir, aber nicht alle zur selben Zeit. In unserem multiethnisch und multikonfessionell geprägten Land hört die orthodoxe Mehrheitsbevölkerung sie später, weil die Geburt Christi zwar gemeinsam gefeiert wird, aber nicht seine Auferstehung. So wird stillschweigend in vielen Familien zweimal Ostern gefeiert. Sollte man da nicht intensiver über die Einheit der christlichen Kirchen nachdenken, damit Jesus nur einmal auferstehen muss?

Paulus betont immer wieder in seinen Bildern die Einheit in der Vielheit und die Vielheit in der Einheit. Dabei ist es ihm wichtig, dass kein einziges Glied in dem großen Leib untergeht, sondern seinen besonderen und ganz eigenen Platz einnimmt, der ihm aufgrund der Gnade Gottes zugewiesen wurde.

„Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich`s gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des anderen Glied, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.“ (Römer 4,3-6). Diesen Gedanken der Einheit in Christus trotz der Vielfalt der Gaben beschwört Paulus in seinem 3. Brief an die Galater, V. 26-28: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus.“

Solange die Gemeinde von Gottes Geist und dadurch von Christus geleitet wird, er das Haupt ist, ist das in Ordnung. Wenn sie sich verselbständigt, nicht mehr von Christus erfüllt und geleitet ist, ist sie, der Leib, zumindest krank oder gar tot, egal wie fromm es aussieht.

Der emeritierte Bischof der EKR, Dr. Christoph Klein, zeigt in seinem Buch „Kirche mit anderen“ (2014), wie die wahre Gestalt der Einheit der Kirche aussehen kann und muss:

Die wahre Gestalt der Einheit der Kirche kann nur die Einheit in der Verschiedenheit sein. Wenn Christus die Einheit in der Kirche ist, gibt es nur eine Verschiedenheit in der Kirche, die Verschiedenheit der Gemeinden hier und dort, der Gaben des Geistes, der Glaubenden, der Sprache und des Volkstums, also auch eine Verschiedenheit von „Kirchen“ im Sinne der einzelnen, verschiedenen Gemeinden. Wenn es aber in der einen Kirche darum geht, wirklich Christus zu hören, so geschieht das gerade in der eigenen Kirche. Nimmt man Christus in der eigenen Kirche wirklich ernst, so wird, auch wenn von Einigungsbestrebungen in ihr gar nicht die Rede ist oder wenn auch an ihrer Verfassung zunächst gar nichts geändert werden kann, die eine Kirche in dieser einzelnen als solche, Ereignis und auch sichtbar. So kann in der Verschiedenheit die Einheit der Kirche dargestellt werden. (S. 37)

Unsere Gemeinde und Gemeindeform schätzen und lieben, das sollen wir, aber wer in Konfessionen denkt, denkt in Konfusionen, er verwechselt etwas Wesentliches und bringt Dinge durcheinander.

Unsere Konfession, d.h. unser Bekenntnis gilt Jesus Christus. ER ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, niemand sonst. ER hat durch seinen Opfertod die Einheit zwischen Gott und dem Menschen wieder hergestellt und wir dürfen diese nicht durch Spaltung, Lieblosigkeit, Intoleranz und Hass von neuem aufs Spiel setzen.

Lasst uns einen Neuanfang wagen, neues Verständnis für die „Anderen“ aufbringen, die gar nicht so anders sind, wenn wir sie erst kennenlernen. Ostern ist der rechte Zeitpunkt dafür.

*Brigitte Auner*

## Warum Weltgebetstag?

Der Mensch hat sich, soweit die Aufzeichnungen zurückgehen, immer durch Abgrenzung definiert. Die Großfamilie, der Stamm, später die Nation – das war das „wir“, alles andere war fremd und wurde misstrauisch beobachtet. Eine seltene Augen- oder Haarfarbe, eine Behinderung konnte krasse Ausgrenzung bedeuten. Andererseits wurden Zeichen geschaffen, die die Mitglieder derselben Gruppe ausweisen sollten – Totems, Wappen, Ringe. Individuen, Gruppen, Völker weisen bestimmte Wesensmerkmale auf, die durch sozial-historische Umstände bedingt sind - politische, geographische, demographische, religiöse, technologische Gegebenheiten. Manche leben oder lebten in Diktaturen, andere blicken auf eine lange Tradition der Demokratie zurück; manche leben auf engstem Raum, andere in unendlich weit scheinenden Gebieten; manche in hochindustrialisierten, andere in landwirtschaftlich geprägten Ländern. Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts ist es zu einem unvorstellbaren Ausmaß kultureller, politischer und wirtschaftlicher Globalisierung gekommen, der die veränderte Wahrnehmung der individuellen und der Gruppenidentität beträchtlich nachhinkt. Durch die immer größere geographische Ausdehnung der Europäischen Union (EU) müssen nun Völker politisch und wirtschaftlich zusammen arbeiten, die sich seit Jahrhunderten immer wieder bekriegt haben. Zwei so gegensätzliche Kulturkreise wie der west- und der osteuropäische müssen zusammenwachsen. In diesen schwierigen Prozess hinein wirken zusätzlich die kulturellen Einflüsse verschiedener größerer und kleinerer Immigrantengruppen, die zunehmend auch von anderen Kontinenten, vor allem aus Afrika und Asien, in die EU kommen. Andererseits ermöglichen es die immer günstigeren Reisebedingungen auch den weniger Betuchten entlegene Winkel dieser Welt aufzusuchen und fremde Kulturen, Mentalitäten, Lebensweisen kennen zu lernen.

Unter diesen Gegebenheiten verändert sich sowohl die Wahrnehmung der eigenen Identität als auch das Bild des Anderen, wobei die

historisch eingeübte Reaktion erst einmal zur Abgrenzung gegen alles als „fremd“ Empfundene führt: ein ungewohntes Aussehen, die Kleidung, Wohnweise, das Essen, die Bräuche und Traditionen, ja sogar die Farben. Ist bei uns Schwarz die Farbe der Trauer, so ist es in anderen Kulturen Weiß. Ist essen mit den Fingern bei uns verpönt, ist es anderswo die Regel. Durch interkulturellen Transfer kann jedoch eine kulturelle Annäherung stattfinden, die viele vorgefasste Meinungen als falsch entlarvt und abbaut.

Ein Medium, durch das die genannte kulturelle Annäherung gezielt gefördert wird, bildet der Weltgebetstag (WGT), der ursprünglich 1812 in Boston von Frauen für Frauen organisiert wurde. Heute umfasst diese ökumenische Bewegung über 170 Länder, und es nehmen inzwischen nicht nur Frauen teil. Durch die umfassenden Informationen zu dem jeweiligen Land, das die Gottesdienstordnung erstellt hat, werden uns vereinfachende, vorgeprägte Meinungen bewusst gemacht und eine unvoreingenommene Haltung erleichtert. Im Spiegel des Anderen erkennen wir, dass wir jenseits aller Unterschiede doch gleich sind – als Schöpfung Gottes.

Wenn Gemeindeglieder bei einem exotischen Essen aus Afrika oder Asien prüfend kosten und dann sagen: Das schmeckt ja gut! Kann ich das Rezept haben? oder beim Anblick der Bilder aus einem fernen Land ausrufen: Das ist ja wie bei uns! – dann haben auch wir durch dieses kleine Stückchen interkulturellen Transfers zum Abbau von Vorurteilen und zu einem friedlicheren Miteinander beigetragen. *(Sunhild Galter)*

### **Spenden für ein reiches Land???**

Am 6. März 2015 ist es wieder so weit: viele Christ/innen feiern weltweit den Gottesdienst, den Frauen aus den Bahamas gestaltet haben. „**Begreift ihr meine Liebe?**“ ist das von ihnen gewählte Thema, aktuell für unsere Zeit, wo es auf allen Kontinenten viele Krisenherde, Hass und Krieg gibt.

Die Lesung aus dem Johannes-Evangelium 13,1-17, die Symbolhandlung der Fußwaschung, zeigt auf, dass Gewalt auch heute keine

Lösung für unsere Probleme sein kann, sondern wie informiertes Beten und betendes Handeln gesellschaftliche Verhältnisse zum Besseren verändern können.

Mit unseren Gebeten und der Kollekte zum WGT können wir aktiv dazu beitragen Not zu lindern. Die Bahamas sind für einige ein reiches Urlaubsparadies, aber es gibt auch viel Elend. Unsere Kollekte der EKR kommt einem Kinderklub aus einem Armutsviertel in Nassau zugute. Die Arbeitslosigkeit ist dort extrem hoch und Prostitution und Drogenkonsum allgegenwärtig. Die Kinder zeigen deshalb schon früh soziale Verhaltensauffälligkeiten.

Der Kinderklub ist ein Begegnungsort, wo die Kinder mit dem nötigen Essen versorgt, im Lernen unterstützt und in handwerklichen Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen gefördert werden. So können die Kinder von der Straße weg geholt und die Mädchen vor der Prostitution bewahrt werden.

### **Luther und die Frauenarbeit der EKR**

Als Martin Luther 1517 seine 95 Thesen an den Kirchen in Wittenberg anschlägt, konnte er nicht ahnen, was für eine weit reichende Wirkung sie bis in unsere Tage haben werden.

Er wollte die katholische Kirche reformieren und keinesfalls spalten. Er wollte die Bibel zum Buch der einfachen Leute machen, indem er dem „Volk auf das Maul“ schaute und sie in seine Sprache übersetzte. Mit dieser Übersetzung gelang es ihm, aus den vielen Dialekten die neuhochdeutsche Sprache zu synthetisieren.

Luthers Reformbemühen beeinflussten nicht nur unmittelbar den Gottesdienst, sondern auch mittelbar die Sprache, die Musik und die Malerei.

In losen Folgen will der *Rundbrief der Frauenarbeit der EKR* diesem Wirkungskreis, der auch in Siebenbürgen fühlbar ist, nachgehen.

## Das Wesen der Musik

*„Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade. Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater!“*

Der Mensch ist geschaffen, um Gott zu loben und zu danken und auf diese Weise seine Seele zu retten. Und vorrangig noch und



ngend: Der Mensch ist geschaffen zu seinen Nächsten. Und die Liebe will sich nicht geschaffen, um zu arbeiten nicht geschaffen, um zu meckern oder sondern um zu lieben, zu loben und zu danken. Lieben, Loben und Danken erheben den Menschen. Sie wollen sich nicht nur im prosaischen Wort

ausdrücken. Sie sind lyrisch. Sie dichten, singen, tanzen und musizieren. Alles das sind metrische Ausdrucksformen. Sie haben Rhythmus und Maß. So gibt das Metrische der Musik diesem Lebenssinn des Lobes und Dankes noch einen tieferen Aspekt – einen Aspekt, den die Bibel im Buch der Weisheit so umschreibt: „Du aber hast alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet“ (Weish 11,20). Musik ist ja hörbar gewordene Mathematik: Alle musikalischen Verhältnisse sind auch mathematische Verhältnisse. Die Musik weist hin auf die mathematisch erfassbare Harmonie der Welt, wie sie aus Gottes schöpferischer Hand hervorgeht. Der große griechische Philosoph Pythagoras im sechsten Jahrhundert vor Christus hat entdeckt, dass alle harmonischen Verhältnisse mathematische Verhältnisse sind. Er war darum der Meinung, man müsse eigentlich die Harmonie der Welt, die Sphärenmusik, hören. Nur weil wir sie immer hören, hören wir sie nicht mehr – wie eine alte Uhr im Haus, deren lautes

Ticken nur die Fremden hören, aber auch die nach einer Weile nicht mehr. Man hat sich an ihr Ticken gewöhnt. Noch Johannes Kepler (1571–1630) war auf der Suche nach der Sphärenharmonie, als er die Planetenbahnen berechnete. In seinem Hauptwerk „Harmonia mundi“ schreibt er 1619: „Es sind also die Himmelsbewegungen nichts anderes als eine fortwährende mehrstimmige Musik (durch den Verstand, nicht das Ohr fassbar), eine Musik, die durch dissonierende Spannungen, gleichsam durch Synkopen und Kadenz hindurch (wie sie die Menschen in Nachahmung jener natürlichen Dissonanzen anwenden) auf bestimmte, vorgezeichnete, je sechsgliedrige (gleichsam sechsstimmige) Klauseln lossteuert und dadurch im unermesslichen Ablauf der Zeit unterscheidende Merkmale setzt. Es ist daher nicht mehr verwunderlich, dass der Mensch, der Nachahmer seines Schöpfers, endlich die Kunst des mehrstimmigen Gesanges, die den Alten unbekannt war, entdeckt hat.“

Die Physiker sagen uns, dass nicht die feste Materie der Grundbaustein der Welt ist, sondern die Energie. Ich kann nicht nachprüfen, ob diese Urkraft tatsächlich Klang(welle) ist, aber es gibt uns doch eine Idee, der wir einmal nachmeditieren können. Dieser Gedanke lautet so: Das Lob Gottes ist letztlich nichts, was Gott befiehlt, was im Sinne von Immanuel Kant unsere Pflicht ist und was wir uns abringen müssen, sondern etwas, das gewissermaßen von selbst ertönt, wenn wir im Einklang sind. Und siehe da: Wir kennen das ja. Wenn wir im Einklang sind, mit uns selbst, mit Gott, mit der Welt, mit den Menschen, dann kommt uns wie von selbst eine Melodie auf die Lippen, dann pfeifen wir, dann singt es in uns mit einem Mal. Ich denke auch an den heiligen Ignatius, den Ordensgründer: Er hatte einmal eine Vision der Heiligen Dreifaltigkeit, und was sah er? Drei Orgeltasten! Gott selbst ist Dreiklang und Einklang. Und wenn es in uns tönt und singt, dann ist da etwas von dieser göttlichen Melodie in uns. Ist das so? Ich denke, wir können es so sehen. Es kann uns unsere

Liebe zur Musik tiefer verstehen lassen. Das ist es, wovon die Musik Zeugnis ablegt, wovon die Orgel spielt. Sie wollen Vorgeschmack des Himmels sein. Freilich erst Vorgeschmack, denn noch kostet es Mühe, viel Üben, Anstrengung und Zeit. Harmonie ist in unserer dissonanten Welt nur mühsam zu erringen. Die Musik ermöglicht uns das Erlauschen der himmlischen Harmonie, das Erkennen des Sinns des menschlichen Lebens: Lieben und Loben.

*Thomas Gertler: Lesung aus dem Kolosserbrief 3,12-17,  
Sankt Georgen am 28. Juni 2003*

### **LUTHER, LIEDER UND DIE REFORMATION**

Reformatorische Bewegungen in der Kirchengeschichte brachten stets eigenes Liedgut mit sich. Ohne die vielen neuen oder nach alten Vorlagen umgestalteten Lieder hätte die von Wittenberg ausgehende Reformation längst nicht so einen Zulauf und so eine rasche Verbreitung erlebt. Luther selbst dichtete Choräle, meist nach Psalmen oder altkirchlichen Hymnen. In ihnen war die neue Lehre „leibhaftig“ erfahrbar, im körperlichen und geistigen Akt des Singens. Das Volk konnte den Glauben im regulären Gottesdienst nun selbst in den Mund nehmen. So wurden die Choräle zum Signal der Reformation. Eine Begebenheit aus Lippe illustriert dies: Der damalige Landesherr lehnte die neue Lehre ab und forderte vom Bürgermeister der Stadt Lemgo, ihre Verbreitung zu unterbinden. Ratsdiener wurden mit der Herstellung der alten Ordnung beauftragt und in die Kirchen geschickt. Doch sie kehrten zurück mit der Nachricht: „Herr Bürgermeister, sie singen alle!“ Daraufhin brach es aus dem Stadtoberen heraus: „Ei, es ist alles verloren!“

Doch mit den reformatorischen Chorälen und ihren Folgen hat die Christenheit bis heute unendlich viel gewonnen: Den ganzen Reichtum von Kirchenmusik in ihren verschiedenen Stilen, Besetzungen und Beteiligungsmöglichkeiten. Günstig für die Verbreitung damals war die neue Kunst des Buchdrucks. Per



Flugblatt oder in kleinen Sammeldrucken konnten die frisch geschriebenen Lieder rasch verbreitet werden. Die Reformatoren brachten die neue Lehre in Verse und Töne. Dabei erwies sich das Buch der Psalmen als unversiegbare Quelle für theologische

Reflexionen und Gebetsanliegen. Zahlreiche Psalm- Lieder entstanden, auch die „Hymne“ der Reformation „Ein feste Burg ist unser Gott“ ist in Anlehnung an einen Psalm (46) verfasst. Doch ebenso wurden mittelalterliche lateinischen Hymnen und andere Lieddichtungen ins Deutsche übertragen und in Melodien gefasst. Eine eigene Gattung der Zeit wurden sogenannte „Katechismus- Lieder“. Die Kerngedanken der reformatorisch christlichen Lehre konnten von allen gesungen werden, so z.B. in Luthers Vaterunser- Lied. Auch die zehn Gebote brachte der Reformator in Liedform. Gesungen prägte sich die Lehre leichter und ganzheitlicher ein. Ein Bekenntnislied Luthers nimmt eine Sonderstellung in seinem Liedschaffen ein: „Nun freut Euch, Christen insgesamt“ (1974 -EG der EKR, 301). Es ist das einzige Lied des Wittenberger Reformators, für das er keine Vorlage verwendete – weder für den Text, noch für die Melodie. Die reformatorische Erkenntnis „gerechtfertigt aus reiner Gnade“ ist hier in verteilten Rollen besungen: Der einzelne Mensch, die ganze Christenheit, Gott-Vater und Jesus Christus kommen hier zu Wort.

Aus: Gudrun Mawick, „Spaziergang durch das Evangelische Gesangbuch“ Bild: Jan Van Eyck, Singende Engel (1427-1429)

# Frauen berichten

## Begreifen durch Hören und Sehen, Lernen und Planen, Beten und Feiern

Die Werkstatt der Frauenarbeit der EKR (FA) für unsere Weltgebetstags-Multiplikatorinnen im Michelsberger Elim-Heim war ein voller Erfolg. Am Wochenende vom 16. zum 18. Januar 2015 erklärten über dreißig Frauen aus zehn Gemeinden, samt einigen Freundinnen, die katholisch, reformiert, freikirchlich oder unitarisch sind, den Weltgebetstag (WGT) zu ihrer Priorität. Alles andere musste warten. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stand das Leben der Menschen auf den Bahamas sowie der neutestamentliche Text von der Fußwaschung. Hier steht auch die Frage Jesu: „*Wisst ihr, was ich euch getan habe?*“ (Joh 13,1-17). In anderer Formulierung: „*Begreift ihr meine Liebe?*“. Die Aufgabe der Werkstattteilnehmerinnen war vielfältig. Sie sollten:

- a. sehen, wie die Christinnen auf den Bahamas-Inseln die Frage Jesu beantworten
- b. eine eigene Antwort auf die Frage finden
- c. Methoden und Vorschläge erarbeiten, wie diese Frage anlässlich des Weltgebetstages an die Gemeinden weitergegeben werden kann.

Von Christiane Lorenz, der Beauftragten der Frauenarbeit für den WGT, sachkundig, mit sicherer Hand und liebevoll geleitet, hatte ein Werkstattteam das gesamte Programm sorgfältig vorbereitet. Mehrere Frauen aus dem Team waren im Sommer und Herbst 2014 bei vorbereitenden Werkstätten in Deutschland oder Österreich und brachten von den dort viele Ideen mit. Dank der Spende des deutschen WGT-Komitees konnte auch diesmal Material wie Gebetsordnungen, Informationshefte, Plakate, Bilder- und Musik-CDs, Kindergottesdienstvorlagen usw. an die Gemeinden verteilt werden.

Die Bibelarbeit leitete Diakonin Petra Stöckmann-Kothen, Andachten hielten Ortrun Morgen und Dorothea Binder. Frau Morgen präsentierte auch die Landesinformation. Edith Toth, Organistin in Mediasch, leitete die Musikgruppe und das gesamte Singen und Musizieren an, tatkräftig unterstützt von Hedda Martin und begabten Teilnehmerinnen. Bei den beiden FSJ-Freiwilligen Anne und Janin bedanken wir uns für das schöne Flötenspiel. Helga Meitert und Ilse Philippi übernahmen Aufgaben bei

Gruppenaktivitäten. Gerhild Rudolf bot eine Einführung in die Gebetsordnung. Brigitte Auner, Referentin der Frauenarbeit, kümmerte sich um viele organisatorische Fragen, von der Abholung und Zimmeraufteilung bis zur Abrechnung.



Die Zeit verging viel zu schnell, sagten mehrere Teilnehmerinnen bei der Auswertungsrunde, ein zusätzlicher Tag wäre dringend erwünscht. Gleichzeitig war aber klar, dass die meisten Frauen doch nur am Wochenende zu einer landesweiten Werkstatt kommen

können und dass deshalb nur ein Programm von Freitag Nachmittag bis Sonntag Mittag realistisch ist.

Einige Höhepunkte des allgemein sehr intensiven und anregenden Programms sollen noch genannt werden. Das ist auf jeden Fall der Werkstattgottesdienst, in dem wir das Erarbeitete einbringen und „am eigenen Leib“ testend erleben konnten. Dann war auch der erste Abend mit einem informativen und zugleich unterhaltsamen Stationenspiel eine gute Erfahrung. Und wichtig waren auch die verschiedenen Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen um Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Das Treffen mit zwei Vertreterinnen des Ökumenischen Forums Christlicher Frauen in Rumänien brachte das Wiederbeleben der ökumenischen Vernetzung ins Gespräch.

Alle Teilnehmerinnen (zwischen 20 und 80 Jahren) haben sehr gewissenhaft und engagiert mitgemacht. Somit dürfen wir zuversichtlich sein, dass der WGT auch in diesem Jahr durch die auf die Werkstatt folgenden lokalen und regionalen Studientage gründlich vorbereitet werden wird. Das ist die Voraussetzung für das ggelungene Gottesdienstfeiern am WGT, dem 6. März 2015. Möge die Weltgebetstagsarbeit uns helfen, Gottes Liebe zu begreifen und zu leben.

*Eine Teilnehmerin  
der WGT 2015- Multiplikatorinnenwerkstatt der FA (19.01.2015)*

## Mitteilungen und Termine

### **Weltgebetstag (WGT)**

In vielen unserer Gemeinden wurde die WGT- Feier durch Studientage gut vorbereitet.

Am **6. März** haben sich in über 20 unserer Gemeinden die Teilnehmenden der WGT- Feiern den Gebeten der Frauen der Bahamas angeschlossen und für Gottvertrauen, Frieden, wahre Demokratie und gegenseitiges Verständnis gebetet.

### **Vorstandssitzung**

Am **13. März** fand im Konferenzsaal des Bischofshauses eine Vorstandssitzung statt, in der der Schwerpunkt auf der Vorbereitung der am 25.04. in Hermannstadt stattfindenden Vertreterinnenversammlung lag.

### **Vertreterinnenversammlung**

Am **25. April** wird im **Bischofspalais**, Magheru-Str. 4, zwischen **10–15 Uhr** die Vertreterinnenversammlung stattfinden.

Die **Anmeldungen** erfolgen über die Vorstandsfrauen, die gebeten sind, die Namenslisten der Teilnehmenden mit deren Adressen und Telefon/Mailadressen **bis zum 15. April** an das Büro der FA zu schicken. Die Gemeinden sind gebeten die Transportkosten ihrer Vertreterinnen zu übernehmen.

Die **Gesamtkosten** werden von der FA getragen.

Anschließend wird eine kurze **Vorstandssitzung** stattfinden (Arbeitsessen), in der die neue Vorsitzende ihr Amt übernehmen wird und die Anregungen der Vertreterinnen besprochen werden sollen.

### **Brotbackseminar: Achtung! Geänderter Termin**

Wer will gerne siebenbürgisch-sächsisches Hausbrot backen, mit anderen Frauen ins Gespräch kommen und sinnvoll Zeit verbringen?

Meldet euch bitte schnell und verbindlich an. Das 8. Brotbackseminar der Frauenarbeit findet unter dem **Thema** „Brot und Zeit“ am **17. und 18. April** 2015 in **Kleinschenk** statt.

Die Gastgeberinnen Dr. Carmen Schuster und Kuratorin Gerda Theil bereiten vor Ort vor, Gerhild Rudolf und Helga Meitert seitens der Frauenarbeit. Hier die wichtigsten **Informationen**:

- Ort: Kleinschenk/Cineşor, in der Nähe von Voila
- Beginn: Freitag, 17. April, 16 Uhr
- Abschluss: Samstag, 18. April, etwa 15.30 Uhr

Übernachtung in den Gästezimmern in der ehemaligen Schule bzw. Pfarrhaus. Mahlzeiten, Tagung, Arbeit und Backen ebenda.

- Teilnehmerinnen: max. 14
- Kosten: Eigenbeitrag 100 Lei/Person
- Transport: in Eigenregie/Fahrtgemeinschaften
- Mitbringen: Neugier, Teamgeist, Schürze.

Anmeldungen: in der Geschäftsstelle der Frauenarbeit 0269-211851 oder bei Gerhild Rudolf 0741-002564.

### **Senior/innenfreizeit**

wird im Michelsberger **Elimheim in der Zeit 12. – 16. Juni** mit dem **Thema** „Welche Farbe hat das Glück?“ unter der Leitung von Ortrun Morgen und Team organisiert.

Diese Freizeit will durch Gespräche, Bibelarbeit, Singen, Tanzen und Erholung das Gemeinschaftsgefühl und das Gottvertrauen der Teilnehmer/innen stärken und ihnen Zuversicht geben.

Die **Anmeldungen** sollen bis zum 1. Juni erfolgen

bei der Frauenarbeit: Tel: 0269-211851

Mail: frauenarbeit@clicknet.ro

Die Teilnehmenden sind gebeten kostengünstige Fahrgemeinschaften zu bilden. Der **Eigenbeitrag** beträgt 30% der Kosten (etwa 95-105 Lei/Person), während 70% der Gesamtkosten von der FA getragen werden.

### **Vorstandssitzung**

ist am **19. Juni** um 15 Uhr im Konferenzsaal des Bischofspalais mit dem Schwerpunkt *Festlegen des Halbjahresprogramms Juli- Dezember 2015*.



**Herausgeber:**

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

**Geschäftsstelle:** RO-550185, Sibiu, Str. Gen. Magheru 4

Tel/Fax: 0269-211851

E-Mail: [frauenarbeit@clicknet.ro](mailto:frauenarbeit@clicknet.ro)

Verantwortlich für Redaktion und Layout des Heftes: Brigitte Auner

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden, die Sie bei den Mitgliedern des Vorstands oder in der Geschäftsstelle der Frauenarbeit abgeben können oder auf unser Konto mit dem Vermerk: *Für die Frauenarbeit der EKR* überweisen können.

Das Konto ist in Lei/RON:

*Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;*

*BIC/Cod SWIFT BTRL RO22*

*Banca Transilvania*

*BT Surcusala Sibiu*

*(IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102*

Das Konto in Euro:

*Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;*

*BIC/Cod SWIFT BTRL RO22*

*Banca Transilvania*

*BT Surcursala Sibiu*

*(IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102*

